

Ansichtskarten.

Fuer Andreas Mueller-Pohle

Es gibt Sehnsuertigkeiten. Das sind Sachen und Sachverhalte, die nach Ansicht einiger Reisefuehrer (und Fuehrer ueberhaupt) wuerdig sind, gesehen zu werden. Alles uebrige ist laut dem Prinzip des ausgeschlossenen Dritten nicht wert, auch nur mit dem Blick gestreift zu werden: "X ist entweder sehnsuertig oder nicht, und es gibt kein Drittes". Die Wuerde der Sachen in Funktion des Angesehenwerdens (das "Ansehn" der Sachen) laesst sich quantifizieren. Der Eiffelturm zum Beispiel ist ansehnlicher als eine bulgarische Bauerntracht, und diese ansehnlicher als eine Fernsehantenne. Die Quantifizierung kann in Sternen kodifiziert werden: Eiffelturm = 3 Sterne, Fernsehantenne = 0 Sterne. Diese etwas grobe Skala laesst sich verfeinern. Vom Eiffelturm laesst sich zum Beispiel neben den drei Sternen sagen, er sei eine Reikse wert, und von Neapel, man duerfe nicht sterben, ohne es vorher angesehen zu haben.

Diese Ansicht der Fuehrer betrifft die Ansehnlichkeit von Sachen und Sachverhalten schlaegt sich auf Karten nieder. Sie heissen Ansichtskarten. Der Fuehrer hat in seiner Wiener Jugend solche verfertigt. Ob der Duce ebenso fruehreif war, steht offen. Ansichtskarten unterscheiden sich von anderen Landkarten vor allem durch die Tatsache, dass sie Abbilder sind. Eine Strassenkarte von Avignon kann ebenso werten wie eine Ansichtskarte: das Papstpalais kann in der Strassenkarte mit drei Sternen versehen werden. Aber der Fuehrer hatte recht, Ansichtskarten und nicht Strassenkarten herzustellen: Abbilder sind verfuehrerischer ^{als} Gedankenbilder, weil sie (im Unterschied zu Strassenkarten) ihre Empfaenger auch ohne intellektuelle Bemuehung orientieren.

Daher ist angebracht, in einen Papier- oder Tabakladen zu gehn, ohne vorher rechts und links zu schaun, wenn man in eine fremde Stadt kommt. Im Laden kann man Ansichtskarten kaufen, und haette man sich vorher umgeschaut, dann waere man Gefahr gelaufen, Unwuerdiges zu sehen. Mefisto meint im Faust zum Schyler, er solle sich an Worte halten, um zum Tempel der Gewissheit zu gelangen. Das war vor der Erfindung der Fotos und der Ansichtskarten. Heute kann man im Tabakladen eine Ansichtskarte dieses Tempels erstehen, und alle Worte sind ueberfluessig, wenn nicht gar schaedlich, weil desorientierend. Denn falls im Laden keine Ansichtskarte dieses Tempels erhaeltlich sein sollte, dann eben, weil er nicht wuerdig ist, angesehen zu werden. Das ist das Fuehrerprinzip: alle Ansichten aller Leute in Bezug auf die Wuerde aller Sachen und Sachverhalte sind auf Ansichtskarten ersichtlich.

Das mag die innere Erklaerung fuer den Titel "Dacapo" sein, den A. Mueller-Pohle seiner Ansichtskartenreihe verliehn hat. Selbstredend: "da capo" meint im Musikalischen "noch einmal von Anfang an", und das tut ja Mueller-Pohle mit der Ansichtskarte: er faengt dort an, wo sie angefangen hat, naemlich bei der Ansicht, nur sieht er sich nicht Sachen an, sondern Ansichtskarten. Aber "da capo" meint ja auch "vom Kopf her, vom Fuehrer" (siehe den KZ-Kapo). Die Serie faengt beim Kopf des Ansichtskartenprinzips an, und sie ist darauf aus, die Ansichtskarte zu koepfen. Ein eindrucksvolles Beispiel fuer diese Guillotine:

Auf dem Gipfel des Corcovado in Rio steht die riesige Statue des Cristo Redentor (des Heilands). Sie breitet ihre Arme ueber die Bucht von Guanabara, um die umschlungenen Millionen dort unten zum Heil hianzufuehren. (Wie weit dies der Statue, und dem von ihr Dargestellten, gelingt, ist eine andere Frage). Die Statue ist sehr sehnswuerdig (hat drei Sterne), und es gibt von ihr ueberall Ansichtskarten. Daher muss, wer nach Rio kommt, die Ansichtskarte gar nicht mehr kaufen: seine Ansicht auf Rio ist bereits geformt. Er faehrt auf den Gipfel zur Statue, um sich mit eigenen Augen von der Richtigkeit dieser Ansichtskartenansicht zu ueberzeugen. Was er dort sieht, ist zwar keine Ansicht sondern eine Aussicht, aber diese Aussicht ist auf anderen Ansichtskarten zu Ansicht umkodiert worden. Also steht alles zum Besten mit dem Heil und mit Rio, und es ist gar nicht noetig, hinzufahren.

A. Mueller-Pohle stellt ein Bild her, das "Cristo Redentor" heisst. Es ist das Foto einer der oben erwahnten Ansichtskarten, nur ist es 120x160 cm gross, Silbergelatine auf PE Papier, und es "manipuliert" die Ansichtskarte. Damit stellt es diese Ansichtskarte (und alle uebrigen) auf verschiedenen Methoden in Frage. Es waere banal, zu sagen, das Foto sei eine Meta-ansichtskarte; es sei die Ansicht MUeller-Pohles betreffs der in der Ansichtskarte angebotenen Ansicht. Viel interessanter ist dass das Foto vom Empfaenger verlangt, sich den Kopf zu zerbrechen. Das Bild stellt seinen Empfaenger vor die Fragen, was es bedeutet, wie es gemacht wurde, und warum es gemacht wurde. Das sind dem Fuehrerprinzip widersprechenden Fragen. Und wenn dem Empfaenger zu daemmern beginnt, dass das Foto eine Ansichtskarte bedeutet, dann richten sich alle diese Fragen gegen die im Bind bedeutete Ansichtskarte. Das Fuehrerprinzip geraet ins Wanken: da capo.

Man kann diesem Foto gegenueber gar nicht genug radikal sein. Koepfe rollen. Zuerst wohl muss man seine Ansicht auf Ansichtskarten revidieren. Und dann seine Ansicht auf Rio. Und dann auf die Statue auf dem Corcovado, und auf das Motiv, das zum Errichten der Statue gefuehrt hat. In einer anderen Richtung seine Ansicht auf das Fotografieren. In noch anderer Richtung seine Ansicht auf Ansichtsbildung (Meinungsforschung). Und vielleicht letztterdings sogar seine Ansicht auf das Heil, das der Heiland meint, den die Statue meint, die die Ansichtskarte meint, die das Foto Mueller-Pohles meint, das Mueller-Pohle meint, wenn er sich entschliesst, es "da capo" zu nennen. Kurz: genau besehn bringt dieses Foto alle Ansichten, die auf Autoritaet beruhen, ins Wanken, und man weiss nicht, wo das endet. Vielleicht sogar in der ausserordentlich peinlichen Lage, in der man gezwungen waere, sich eigene Ansichten zu bilden (die man dann allerdings auf Ansichtskarten wieder "da capo al fine" abbilden koennte). Aber schliesslich ist die Frage, ob man eigen gebildete Ansichten abbilden soll (ob man sich etwas darauf einbilden soll) nur Ansichtssache.